Der erste Landtag in Sachsen

Landtage gab es in Sachsen bereits im späten Mittelalter. 1438 versammelten die gemeinsam in Sachsen regierenden Brüder Kurfürst Friedrich II. und Herzog Wilhelm III. die ihnen untertanen Prälaten, Grafen und Herren, Ritter und Städte in Leipzig. Die fürstliche Kasse war nach Ansicht des Hofrates so weit geleert, daß nur mit Unterstützung des gesamten Landes ein Ausweg gefunden werden konnte.

Im 15. Jahrhundert war es längst üblich geworden, daß Städte, adlige Vasallen oder der hohe Klerus von Zeit zu Zeit den Haushalt der Herrscherfamilie mitfinanzierten. Ursprünglich hatten sich die mittelalterlichen Fürsten weitgehend auf die Einnahmen aus ihrem eigenem Landbesitz gestützt. Später füllten sie ihre Kassen zunehmend auch durch Münzprägung, Zölle oder Abgaben. In Sachsen kamen die höchsten Erträge aus dem Bergbau. Als aber im Spätmittelalter Hof und Verwaltung anwuchsen, der Krieg immer häufiger durch Söldner und nicht mehr durch Ritterheere entschieden wurde, brauchten alle Fürsten zusätzliche Einnahmen. Sie forderten jetzt in Notfällen und zu besonderen Anlässen Steuern von allen Untertanen.

Auch Kurfürst Friedrich II. und Herzog Wilhelm III. benötigten 1438 Geld, um ihre »grossen und merglichin Schulden« abzutragen. Einen erheblichen Teil der Zahlungsverpflichtungen hatte ihnen ihr Vater Kurfürst Friedrich I. hinterlassen. Sein Kampf gegen die Hussiten hatte den Wettinern die Möglichkeit eröffnet, die sächsische Kurwürde zu erwerben. Damit war politisches Prestige, das Recht zur Königswahl und die Herrschaft über das Land um Wittenberg verbunden. Der Hussitenkrieg war jedoch nicht ohne Kreditaufnahme finanzierbar gewesen. Die Söhne Friedrich und Wilhelm haben nach dem Tod ihres Vaters zur Arrondierung ihres Territoriums noch weitere Herrschaftsrechte hinzugekauft. Gleichzeitig gingen aber die fürstlichen Einkünfte aus den Silberbergwerken und den Zöllen zurück. In dieser Situation riefen die Herrscher ihre Ritter und Vertreter der Städte aus sämtlichen Landesteilen zusammen und forderten »eine sture und hulffe«. Jeder müsse einen finanziellen Beitrag leisten, damit die Fürsten weiterhin in der Lage seien, das Land zu verteidigen und ihre friedenssichernde Herrschaft auszuüben.

Diese Abgabe sollten die Stadträte sowie die weltlichen und die geistlichen Lehnsmänner der Herrscher erheben. Eine andere Möglichkeit zur Steuereinnahme gab es damals noch nicht. Die erhaltene Steuer wollten Friedrich II. und Wilhelm III. nur mit »Wissen und Rat« der Landschaft zur Schuldentilgung und für Notfälle verwenden. Nachdem die Kredite zurückgezahlt seien, sollte die Steuer auslaufen. Die zusammengerufenen Stände erfüllten die Bitte ihrer Fürsten. Sie beschlossen, daß zwei Jahre lang »jeglicher Verkäufer, wer er sei, von dem was er verkauft, den dreißigsten Pfennig« als Steuer geben soll.

Die erste Teilnehmerliste eines sächsischen Landtages hat sich aus dem Jahre 1445 erhalten. Sie nennt drei Bischöfe, sieben Äbte, elf Grafen und hochadlige Herren, 100 Ritter und 37 Städte.

Kurfürst Friedrich II. berief 1438 gemeinsam mit seinem Bruder Herzog Wilhelm III. den ersten sächsischen Landtag nach Leipzig. Grabplatte des Kurfürsten Friedrichs II. im Meißner Dom.

Die Steuerbewilligung war ein konstitutives Element für die Landtage. – Freiberger Schildgroschen um 1440.

Gemeinsame Prägung Kurfürst Friedrichs II. und seines Bruders Herzog Wilhelms III.

Friedrich und Wilhelm bestätigten im Gegenzug alle alten Privilegien, die im Lande bestanden und gelobten für sich und ihre Nachkommen, keine Steuer oder etwas Vergleichbares von ihren Untertanen zu fordern. Damit diese Zusage auch eingehalten werde, gestatteten sie ihren Landständen, sich zu versammeln und ein schriftliches Bündnis zu schließen. Als »Einung« waren die Landstände stark genug, den Fürsten gegenüberzutreten. Sie durften es aber laut Vertrag nur in dieser Steuersache, andere Ziele zu verfolgen, war ausdrücklich untersagt. Diese Vertragsklausel entsprang nicht ängstlich übertriebener Vorsicht. Denn in Oberdeutschland und Franken besaßen damals Ritter- und Städtebünde eigenständiges politisches Profil. Auch die Landstände der Oberlausitz, die im 15. Jahrhundert nicht zu Sachsen gehörte, waren weitgehend unabhängig von einem Landesherrn. So wechselten sie 1469 nach eigenem Gutdünken vom böhmischen zum ungarischen König. Die adligen Vasallen der Wettiner besaßen zu dieser Zeit ebenfalls noch eine erstaunliche Selbständigkeit. Der Ritter Kunz von Kaufungen entführte im Jahre 1455 die Söhne des Kurfürsten Friedrichs II., weil er sich vom Vater der Kinder übervorteilt glaubte. Daß v. Kaufungen sich dazu nach ritterlichem Fehderecht für legitimiert hielt, beweist, wie wenig der sächsische Adel dieser Zeit durch den Fürstenstaat diszipliniert war.

Auch im Spätmittelalter konnten die Fürsten nur eine begrenzte Kontrolle über die nachgeordneten Herrschaftsträger ausüben. Bischöfe und Äbte, Grafen und adlige Herren, Ritter und Stadträte übten seit langem eine Mitherrschaft aus. Als Vasallen verwalteten sie das an sie verlehnte Land, und als Stadträte standen sie einer Bürgergemeinde vor. Zudem wurden der Adel und der Klerus schon frühzeitig zu regional begrenzten Versammlungen gerufen, um die Fürsten in der Rechtsprechung und in anderen Angelegenheiten des Landes zu beraten. Bereits aus dem Jahre 1185 ist überliefert, daß Otto der Reiche seine meißnischen Vasallen auf dem Collmberg bei Oschatz zu einem »Landding« zusammenkommen ließ. Die wettinischen Markgrafen beriefen im 12. und 13. Jahrhundert solche Versammlungstage für die Ostmark nach Delitzsch und für die Grafschaft Groitzsch nach Schkölen bei Naumburg. Zwischen 1267 und 1428 fanden Landdinge in Lommatzsch, Dresden, Erfurt, Leipzig, Meißen, Altenburg und Gotha statt. Ab wann Vertreter der Städte teilnahmen, ist nicht mehr präzise nachweisbar. Spätestens auf dem Landding, das 1376 in Meißen gehalten wurde, waren sie aber vertreten.

Die lokalen Herrschaftsträger der wettinischen Gebiete waren daher gewohnt, in rechtlich-politischen und finanziellen Angelegenheiten gefragt zu werden. Als nun im Jahre 1438 in Leipzig Adel und Städte gemeinsam eine »sture und hulffe« geben sollten, ergriffen sie die Gelegenheit, sich zu einer Korporation zusammenzuschließen. Sie wollten sicherstellen, daß die von ihnen bewilligte außerordentliche Steuer, wie vereinbart, auf zwei Jahre beschränkt blieb. Die Landstände verfaßten das bereits erwähnte Schreiben über ihre Einigung, und die Fürsten bestätigten dessen Gültigkeit, indem sie dieses Schreiben in ein von ihnen legitimiertes Dokument über die Steuerbewilligung einfügten.

In der Folgezeit haben sich weder die Wettiner noch die Stände an alle Zusagen aus dem Vertrag von 1438 gehalten. Steuern wurden ein übliches Mittel zur Staatsfinanzierung, und die Stände haben schon bald massiv in die Landespolitik eingegriffen. Im Jahre 1445 sahen sie sich befugt, Unstimmigkeiten zwischen Kurfürst Friedrich II. und Herzog Wilhelm III. zu schlichten. Um sich gegen spätere »Rachsal« der beiden Fürsten zu schützen, vereinigten sich die Stände zu einem Schutzbündnis. Auch auf ihren folgenden Versammlungen blieben sie darauf bedacht, die eigene Position zu stärken: 1451 setzten sie auf dem Landtag in Grimma eine Deputation ein, die künftig über die Verwendung von Steuergeldern entscheiden sollte. 1458 mußte Kurfürst Friedrich II. zusichern, daß in Zukunft die Stände über Krieg und Frieden mitentscheiden würden.

Die versammelten Landstände waren zu einem wichtigen Faktor der Politik geworden. Ein Parlament, das von allen erwachsenen Staatsbürgern gewählt wird, waren die frühen sächsischen Landtage aber noch nicht. Die Landstände mußten sich auch keiner öffentlichen Kritik unterziehen. Aus ihrer lokalen Herrschaftsstellung erwuchs den Rittern oder Stadträten, weltlichen oder geistlichen Herren in der Mitte des 15. Jahrhunderts eine »individuelle« Berechtigung, zur Politik der Fürsten Stellung zu nehmen. Als Landtag behielten die Stände in Sachsen politisches Gewicht, bis sie durch die Staatsreform von 1831 in einem gewählten Parlament aufgingen.

Literatur

Blaschke, Karlheinz: Geschichte Sachsens im Mittelalter, Berlin 1990

Blaschke, Karlheinz: Landstände, Landtag, Volksvertretung, In: Blaschke, Karlheinz (Hg.): 700 Jahre Mitbestimmung in Sachsen. Ausstellung aus Anlaß der Eröffnung der Neubauten des Sächsischen Landtags im Bürgerfoyer des Elbflügels, Dresden 1994

Helbig, Herbert: Der Wettinische Ständestaat, Münster/Köln 1955

Koch, Ernst: Neue Beiträge zur Geschichte des sächsischen Prinzenraubes und seiner Wirkung, In: Neues Archiv für Sächsische Geschichte, Bd. XX, 1899, S. 246-285

Luther, Martin: Die Entwicklung der landständischen Verfassung in den Wettinischen Landen bis zum Jahre 1485, Diss. Leipzig 1895

v. Witzleben, C.D.: Die Entstehung der constitutionellen Verfassung des Königreiches Sachsen, Leipzig 1881

Dokumentation

*Proposition für den Landtag 1438**

Proposition für den Landtag von 1438

Als kuntlichin ist uch vnd vnsirn landin gemeynlichin das wir mit grossen vnd merglichin schuldin beladin sint, der vnsir liber vater seligir eyn groß teil vns gelassen hat, vnd wir furder sind daryn komen, nicht durch vnredelichir Sunder durch merglichir erlichir nuczlichir vnd notlichir sache willen, als nemlichin durch erwerbung vnd enthaldung des herczogthums zcu Sachssen, vnd von ettweuil Stete, Slosse und Manschafft wegin, die wir vnserm vettern von Doringen, ym lannde zcu Francken vnd ym lande zcu Missen vnd auch ettlich manschaft die wir dem Burcgrauen von Missen abgekoufft habin, alls zcu gute sterkunge vnd eynickeit vnsir lannde darnach mit dem das wir vns uch selbist wissentlichin ettwe lange cziit kostlichin vnd swerlichen der ketczer habin mussen uffhaldin vnd darczu mit haldung der Slosse Brux, Resinburg, Konigistein, Pirne, Lauwestein und Bernstein, vnd auch sunderlichin mit vil und grossen krigen, der wir ettwe dicke uil gehabt vnd noch einsteils habin, mit sweren grossen kosten czerungen vnd ußrichtungen, Als ir selbist wisset und merglichin auch mit heerczogen die wir zcu mehrmalen den landen zcu schutcze vnd zcu gute getan, ettliche mal Slosse gewunnen vnd darynne die vnsirn hertlichin gfangen funden vnd erlost habin, hiruber auch zcu mehirmaln und idczunt in kurcz uff grossen tagen swere vnd ubermessige czerunge mussen tun, So sind vns auch idczunt lange cziit groß gemynret nutcze vnd vnsir czolle vnd abgegangin felle vnd gebruchung vnsir Bergwercke die furmals vnsir furstenthume groste vnd beste enthaldung sind gewest, Ouch mit kostlichir bestatung vnsir Swestir durch das allin vnd desglichin vil mehir zcufelligir sachin vnsir vater seligir vnd wir ettwe uil Slosse, Stete, Rente vnd uffhebung habin mussen verpfenden, darczu vnd daruber wir von demselbin, das wir noch uffzcuheben habin Jerlichin zcu zcinsen souil von vns mussen reichin, das wir vns von dem uberigem inkeinerwiese furstlichin nach notdorfft und nach bequemlichkeit gehaldin vortmehir als bißher uch vnd andere vnsir lannde vnd lute so volkomlichin als wir dauon billich und gerne teten, nicht verschutczin noch verteidingen vnd die in eynickeit frihde und gemach behalten mogen, daruß danne in kunfftigen kurtczin cziiten nicht anders wann vnsir und vnsir furstenthum felt vnd vnachtbarkeit vnd dardurch danne furder an alls zcwifel follich vngehorsamen vnd mutwillen folgen worden die zcu storunge des frihdes vnd vnwiderbrenglichs verterbin vns vnd allen vnsern landen wolden fugen, als das eyn iglichir vernunfftigir der es zen synne nympt wol gemercken vnd besynnen kan, Sollen un sollich mercliche vnd vnwiderbrengliche kunfftige vnd ane zcwifel große verterbliche scheden vorkomen werden wir vnd vnsir Bruder in wehsin vnd mechten bliben, das ir uns also fursten nach redelichkeit und notdorfft gehaldin vnd vnsir lande vnd lute die mit grossen kostlichkeiten czerungen und arbeiten durch vnsir Eldern seligen und uns bisher swerlichin zcu einandir bracht sind, bieinander vnd vnczurissen In eynickeit in eyner hulffe vnd Rate frede vnd gemach behalden, vnd sie als bißher verschutczen vnd verteidingen mogen, So ist uns eyne notdorfft vnd vnsirn landen eyner sulchin sture und hulffe, die vns zcu nutcze komen vnd ußgehelffin mogen, die wir dann wollin uffhebin vnd wider an vnsir schulde vnd notlichin sachen legen lassen, nicht anders danne mit ettlichir nemlichir vnser Rete, herren, Manne vnd Stete wissen und Rate, die danne von iglichir partie sollen darczu gegebin werdin, vß diesin obgeschriben vnsirn notsachin hulffe und sture wir gereit mit den Erwirdigin vnsir hern den Bischouen, den Bischouen zcu Merßeburg vnd zcu Nuemburg vnd dem Edeln Grauen Heinrichen von Swarczpurg vnd allen andern vnsirn Reten gerett sie gebeten vnd ermant habin, als wir billich tun, vns darynne getruwelichin zcu helffin vnd zcu Raten als sie vns pflichtig sind, wie welchirwiese vnd womitt solche scheden vnd vorterblichkeit vnsir vnd vnsir lande als vorberurt ist, vorczukomen were die vns danne alle und eyntrechticlichen habin geantwert vnd geraten vmb sollichir sachen gelgenheit vns und vnsirn liben Bruder vnd vnsir beider lande gemeynlichin antreffe, So sie uns auch eyn notdorfft gut, daß die durch gemeynen Rat vnsir lantschaft vorgenomen vnd gehandelt werde nach dem bestin wie das gesaczt vnd gemacht moge werdin, das uns noch notdorfft ußtregelichen vnd doch eynem iglichen gesin mochte anzcusehn das die lande idczunt vil Jar groß beschedigit vnd verarmet sind durch der ketczer verterbnisse, durch wassirflute missewechse, krige vnd anders manchirley als wir danne selbist wol wissen, doch also ab vns vnsir lande darynne eyne nemliche cziit gefolgig wurden sin, das danne auch was uff gehalden solde werden mit Rate und wissen der lande und die der von Reten, hern, Mannen vnd Steten darczu gegeben wurden, zcu nutcze notdorfft vnd redelichin sachin angelegit vnd nicht vnnutczlichin vortan wurde, vnd das auch die lannde von vns gnuglichin mit briefin vnd

*

Text nach C. D. v. Witzleben: Die Entstehung der constitutionellen Verfassung des Königrreiches Sachsen, Leipzig 1881, S. 306-308

urkunden wurdin versehin besorgit vnd bewart das das nach sollichir cziit als sie sich ubergebin wurdin, wurde abgetan vnd sie damit nicht beladin bliben etc. Daruff wir yn wider gesagit habin, das wir als billichin ist solichin versorgung den lannden nach dem bestin vnd irem vnd uwerm redelichim vnd eigen erkentniß gerne tun vnd ires obgeschriben Rats folgin wollin, vnd wir habin auch uch daruff vorbott von uch flissiclichin vnd gutlichin begernde, Begernde vnd bittende hirynne uch willic zcu finden lassen, vnd vns zcu raten und vorzcugebin wiese vnd wege, damitte wir als obgerurt ist ußkomen In wesin vnd in mechten bliben vnd uch zcu schutczin verteidingen bie glich vnd recht in frihde vnd eynickeit behaldin mogin als wir mit flisse und ernste getruwelichin tun vnd gein uch In gemeyne vnd besundern merglichin vnd gerne verschuldin erkennen wollen. Hiruff sind gehandelt zcwene wege, welchir der eyner ginge so solde der ander ab sin, Der erste weg zcu setczin in aller vnser hern landen Steten den funfczenden pfenning uff eynen iglichin besundern zcu gebin von alle dem das er hat, damitte er lieb und lehde losin wil keinerley ußgeslossin denne alleyne erleidung und harnasch, Item uff dem lande zcu setzin in den dorffern, Item uff iglichs czihepferd und iglichin zchieochsen VI gr., Item uff iglichs sollen ierig ader daruber vnd igliche kuw ierig ader daruber IIII gr., Item dry schaff I gr., Item iglichs ierig swyn ader daruber 1 gr., Item von iglichim Mule vnd Esile IIII gr. zcu nemen von allen den die bie vnsern hern vnd iren landen bliben wollen und ires schutczs frihdes vnd verteidings gebruchin wollen, Das diesir sacz vnd weg sal genomen werdin von allen vorgeschriben vier gancze Jar, Der andere weg, dadurch eyn yderman mitte truge, zcu nemen den zcwenczigsten pfenning von eynem iglichin verkouffer als feilen kouffs durch aller vnsir herren lande keinerley ußgeslossin, wie das mit sunderlichin namen mochte genant werden die vorgnanten vier yar mit dem eyn iglichir der vß vnsir hern lande vnd gebieten ichts welchirley das were, wie das mit sunderlichin namen mochte genant werden nichts ußgeslossin, triben, tragen, furen ader brengen wolden vnd das anderswo ußwendig vnsir hern landen vnd gebieten vertriben ader verkouffin wolden, der solde den czehnden pfenning dauon gebin. Daruff ist geratslagit uff verbesserunge das der erste weg vnsir hern nicht ußtregelichin vnd doch den landen vnd besundern den Steten swer sie vnd auch nicht ydermanne eyne gemeyne burde vnd trage sie. Aber der andere weg mocht vnsirn hern ußtregelichin werdin vnd mußte allhirmeuclichen der der lande wolde gebruchen, es were ußlendischir ader Inwoner die burde mitte tragen und gebe auch yderman enczeln vnd ein wenig lichtlichir baß danne mit mynre beswerung danne einsmals vnd an eyner Summa. So solden auch vnsir hern den lannden gnugliche briefe urkund und sicherheit gebin und tun, nach der lande eigen und redelichen erkentniß Das diese sture vnd uffsacz nach der cziit als die lande ubirgebin wurden abe sin vnd die lannde dauon icht besweret bliben.

Dokumentation

*Revers für den Landtag 1438**

Revers für den Landtag von 1438
Ußsaczunge der Sture vnd Czise.

Wir von gotes gnaden Friderich vnd Wilhelm gebruder herczogen zcu Sachssen lantgrauen In Doringen und marcgrauen zcu Missen vor vns alle vnser Erben erbnemen vnd nachkomen Bekennen mit dissem vnsirm offin brieue gein allirmeniclich Nachdem vnd vns alle vnser Erbarmanne, Stete vnd vndirtane vnsir lande Sachssen, Missen, Francken, Osterland vnd Voitland / diese clausula ist alleyne der Erbermanschafft Im lande zcu Francken zcugeschriben: vnd wie wol vnsir Erbermanschafft in dem lande zcu Francken nemlichin die Schouwinburg, die von Hespurg, die Truxessen, die vom Lichtenstein, die von Heldrit, die von Rodewicz, die von Sternberg, die vom Stein, die von Coburg, die Schotten vnd alle ander vnsere erbermanne daselbst ym lande zcu Francken furmals in großir friheit herkomen sind furder danne andere unser Erbermanschaft hie dissiet des waldes, So das sie yns nicht bethe gegebin habin ydoch vns zcu willen haben sie sich daryn gegebin vnd wollen vns / eyne Sture ader Czise die dann fur nicht mehir dorynn ist gewest durch alle dieselbe vnser lande zcu vnsirn schulden vnd noten nemlichin den drissigtsten pfennig von iglichem verkouffer allis feilen kouffs zcwey Jar gancz uß uf data diß briefs anczuhebin vnd ane mittel nehst nacheinander volgende als vnser wiligen vnd liben getruwen gutlichin vnd eynhellig zcugesagt habin zcugeben vnd zcufolgen laßen, als das ein iglichir verkouffer wer der sy, von dem das er verkouft den drissigsten pfennig vngeuerlichin vns gebin sal, die zcwey Jar uß als obgerurt ist, auch also, das allis das, das von solichir sture ader Czise ufgehabin vnd Ingenomen wirdet, wider ußgegebin vnd angelegt werdin sal zcu vnsirn schulden vnd rechten notsachen, vnd vnsern obgnanten landen zcu gute vnd notturft Inmaßen vnd uf wiese als das clerlicher besagt vnd ußwieset ohne zceichnung, die wir mit vnserm Ingesigel versigelt den landen gegebin und gein Lipczk gelegt habin. Soliche anneme vnd dengkliche ire woltat vnd willige bewisunge, die vns vnser obgerurten lande, Manne, Stete vnd vndirtanen hiemitt tun, auch sollich sture, bete, dinste, folge vnd mittelidunge die sie vnsirn Eldern vnd vns vormals zcu vilmaln vnd großlichin getan habin, habin wir als billichin ist wolbedechtig Ingenomen vnd betracht vnd darumb derselbin obgemeltin vnser lande, Grauen, hern, prelaten, Manne, stete vnd vndirtanen was wesens die sint geistlichin ader werltlichin priuilegia, brieue, gnade vnd friheite die sie von vnsirn vorfarn Eldern vnd vns habin bestetigt vnd befestent, Bestetigen vnd befesten In die hiemitt vnd sollin vnd wollen In auch vnd allen iren erben vnd nachkomen wir, vnsir erben vnd nachkomen die zcu allen zcukunfftigen gecziiten vesticlichin vnd vnuerruckt halden vnd sie bii allen iren friheiten, rechten vnd gewonheiten, die sie von vnsern vorfarn Eldern vnd vns gehabt vnd redelich herbracht habin, bliben laßin, auch sie getruwelichin als die vnsern schuezen, schirmen vnd bii rechte behalden vnd dorczu einen iglichin derselbin der vnsern vnd besundern der glich vnd recht vff vns vnd vnser Erbern Rete butet vnd dem nachkomen wil fur vns vnd zcu recht vnd auch sine sachen vngeuerlichen zcu ende komen laßen ane allis geuerde. Wir obgnantin Friderich vnd Wilhelm gebruder geredin vnd globin auch mit dissem brieve, wann disse obgeschribene zcwey Jar von der Sture ader zciise wegin, als obgerurt ist gancz vmbe vnd vergangen sint, das dornoch wir ader vnser erben, erbnemen vnd nachkomen, eine solliche zciise ader derglichen nach sust keynerley ander nuwekeite, wie die mit sunderlichin namen genant mochten werdin von den obgeschriben vnsern landen allen ader eynteiln zcu ewigen kunftigen gezciiten nymmermehr gefordern ader nemen, bedrangen nach beswerin sollen nach enwollin vnd auch nymandes von vnsern wegin zcu heischen ader zcu nemen, zcu bedrangen oder zcu besweren gestaten In keynewiß an allis geuerde. Ab abir hirubir wir ader vnser erben, erbnemen ader nachkomen eyne vngewonliche sture als die obgeschribene zciise ader dergliche ader sust eyncherley nuwekeite, die fur alder nicht gewest were, von vnsirn obgeschriben landen furdern wurden, vnd sie dorczu bedrangen vnd notigen wolden, das got beware, So mogen sich dieselbin vnsir lande von sollicher vngewonlicher sture vnd nuwekeit wegin vnd nicht anders miteinander vertragen, zcusamen seczen vnd sich eyns solichin gein vns ader vnsern erben ader nachkomen schuezen vnd ufhalden, darumb wir sie ader vnser erben nicht vordencken sollen nach enwollin.. Es sal In auch an iren glubden, eiden vnd huldungen die sie vns ader vnsern erben getan hetten keynen schaden vngelymph fugen, brengen ader tun Inkeynewiß, hiruf sie sich gereite auch mit vnserm vnd vnser Rete wissen, willen vnd gunst zcueinander gesaczt getan vnd verschriben habin, vnd vns mit vlisse eintrechticlich gebetin sollichin iren vertragisbrief In dißen vnsirn brif zcu brengen vnd geczugnisse mit vnsern Ingesigeln zcuuersigeln uf soli-

*
Text nach C. D. v. Witzleben: Die Entstehung der constitutionellen Verfassung des Königrreiches Sachsen, Leipzig 1881, S. 308-311

che wise vnd meynung als ob gerurt ist vnd hirnach geschriben stet vnd nicht anders nemlichin also.. Wir Grauen, herren, Ritter, knechte, Stete vnd Inwoner gemeynlichin vnd alle der lande Sachsen, Missen, Francken, Osterland vnd Voitland den hochgebornnen fursten vunserng nedigen herren hern Frideriche vnd hern Wilhelmen gebrudern herczogen zcu Sachssen, lantgrauen In Doringen vnd Marcgrauen zcu Missen zcustehinde, Bekennen eyntrechticlichin mit dissim vnsirm offin brieue gein allen den, die in sehin ader horin lesin, Nachdem als dieselbin obgnantin unsere gnedigen herren her Friderich vnd her Wilhelm mit vns eyns nuwen saczes gnant die zciise In allen iren obgerurten landen obirkomen sind zcu nemen den drissigsten pfennig von iglichem verkouffer allis feylen kouffs, das dann vurmals ny gewest, vnd eyne nuwekeit ist als das irer gnaden obgeschribener brief vns darubir gegebin mit mehir artickeln eigentlicher ußwieset, darumb dem vnd sollicher nuwekeit hinfurt zcuwiderstehen, doruf vnd nichts anders habin wir vns vor vns vnd vnsir nachkomen mit volbort wissen vnd willen der gnantin vnsir gnedigen herren vnd irer Rete zcusampnegesaczt, voreynt vnd verschriben, vereynen, verschriben vnd seczin vns also zsusampne geredende vnd gelobinde Incraft diß brieues semptlichin alle vnd vnser iglicher besundern bie vnsirn eren truwen vnd eyden vnsir einer bii dem andern von obgerurter sache wegin, ab des not geschee vnd nicht anders zcu bliben vnd zcu stehin getruwelichin zcu helffin vnd zcu raten sich solchs als obgerurt ist ufczuhalden vnd zcu schuezen, ane allerley Intrag, argclist vnd geuerde. Des zcu urkunde habin wir eintrechticlichin alle die obgnantin vnsir gnedigin herren flissiclichin gebetin irer gnade Ingesigele, der wir zcu dissem vnserm vertrage gebruchin an dissen brif zcu hengen.. vnd wir obgnantin Friderich vnd Wilhelm gebruder herczogen zcu Sachssen etc. Bekennen das wir beide vnser Insigel zcu urkunde vnsers obgeschriben briefs vnd auch vmbe bete willen der obgnantin vnser lande Grauen, herren, Ritter, knechte, Stete vnd Inwoner zcu urkunde ires obgeschriben brifs wissintlichin hiran haben laßin hengen, dieselbin obgeschriben beide brieue gegeben sint zcu Lipczk etc. Hiebii sint gewest als geczugen vnd habin helffin teidingen die hochgeborne furstynne vnsir libe Muter frauwe Catherin herczogynn zcu Sachssen etc, die erwirdigen her Johannes zcu Merseburg vnd her Peter zcu Nuemburg, Bischoue, der Edele Graue Heinrich von Swarczpurg, Er Heinrich von Bunaw, hofemeister, Conrad vom Stein, Marschalk, Er Apel Vicztum vnd Er Wedekind vom Lohe, Ritter, Heinrich von Slinicz, Hanns von Malticz, Thamme Loser, Hanns von Schonberg, vnser rete, Vnd von der lande wegin der Edele er Heinrich herre von Gera, der Elder, Rickel von Heynicz, Er Ebirhard vo Brandstein, Peter Ileburg, Hanns von der Olßenicz vnd ander gloubwirdiger lute genug, den wol ist zcu glouben, nach gots geburt viereczehnhundert Jar dornoch Im achtvnddrissigsten Jare am nestin dornstage fur vnsir liben frauwen tagelichtmesse vndir vnsir liben Gemaheln Insigel des wir uf dißmal gebruchen.

»Freiwillige Zusammenkunft«

Der Landtag und die polnische Krone Augusts des Starken

»Es wäre besser, sie hätten den König im ersten Bad ersäufet, so hätte er nicht können katholisch werden«, soll der sächsisch-kurfürstliche Amtmann Kresse im erzgebirgischen Schwarzenberg gesagt haben. In (Bad) Tennstädt, das bis 1815 Teil des Thüringischen Kreises Kursachsens war, erklärte ein einfacher Mann, er werde dem »donnerischen König« nicht einen Groschen Steuern mehr zahlen. Im heute oberlausitzischen Spremberg, das damals zum kursächsischen Amt Stolpen gehörte, schimpfte ein Musiker, August habe »das Land spoliret (beraubt), und hätte er viel in Polen geborget, möchte er in des Teufels Namen auch viel bezahlen«, das Land wäre ihm nichts mehr schuldig. Im vogtländischen Dorf Bergen predigte ein Pfarrer seiner Gemeinde sogar, der König sei, gleich nachdem er katholisch geworden sei, durch ein göttliches Strafgericht wie tot umgefallen. Volkesstimme war landauf und landab alles andere als erfreut über die neue Konfession des Fürsten und von der polnischen Krone erwartete man sich offenbar auch wenig Ersprießliches.

In Polen konnte nur ein Katholik zum König gewählt werden. August der Starke, der für seine Person religiös indifferent war, entschloß sich deshalb, zunächst in aller Stille zum römisch-katholischen Glauben überzutreten. Bei seinem Vetter Christian von Sachsen-Zeitz, der als Bischof des ungarischen Bistums Raab ein Haus in Baden bei Wien besaß, konvertierte der sächsische Kurfürst. Der Vorgang blieb streng gewahrtes Geheimnis. Denn die Entscheidung in Polen war noch keineswegs gefallen. Zur Königswahl in der Adelsrepublik Polen war der gesamte Adel, die »szlachta« berechtigt. Polen hatte prozentual etwa fünfzehnmal soviel Adlige wie Kursachsen. Über 200.000 Personen waren berechtigt, auf Landtagen zu erscheinen und ihre Stimme abzugeben. Die große Mehrzahl des polnischen Adels lebte allerdings fast bäuerlich begrenzt in einem ländlichen Horizont. Nur eine Gruppe von Magnaten, die sich über großen Besitz und Ämter als Führungsschicht definierte, hat es verstanden, an der Entwicklung der europäischen Adelsgesellschaft teilzunehmen. Sie hatte größten Einfluß auf den Ausgang der Königskür.

Polens Magnaten ließen ungern die Wahl eines Königs zu, dessen Vater bereits dieses Amt im Lande innegehabt hatte. Es hätte der Anschein einer dynastischen Nachfolge entstehen können. Eine Dynastie aber hätte auf Dauer den Einfluß der Magnaten gefährdet. Deshalb hatte das Haus Sobieski, dem der verstorbene Johann III. entstammte, kaum Chancen, auch dessen Nachfolger zu stellen. Dennoch bemühte sich die Familie darum. Aus dem europäischen Hochadel konkurrierten der Prinz Conti, unterstützt vom französischen König Ludwig XIV., und August der Starke. Da allerdings sowohl der Sonnenkönig als auch der deutsche Kaiser Leopold I. gleichzeitig mit der spanischen Thronfolge beschäftigt waren und in Rijswijk über eine Beendigung des Krieges zwischen Frankreich und einer Allianz von Österreich, den niederländischen Generalstaaten und England verhandelten, galt

Krönungsfigurine Augusts des Starken: Eisenküras, roter Samtschurz mit silbernem Brokat und goldenen Fransen, silberne edelsteinbesetzte Stiefel, zur Linken ein Säbel mit Adlerkopf, golddurchwirkter, hermelinbesetzter Krönungsmantel mit dem großen Stern des dänischen Elefantenordens sowie den Symbolen königlicher Macht: Krone, Zepter und Reichsapfel.